gemütlichen Schänkchen zu Bodenuns und Mostschad, ja bis Koffebaude und gar bis „Rötschder" hinüber allgemeiner Jubel, als stellenweise das Bier auf Altstädter Ufer ausging. Die Dampfschiffe konnten die Menge kaum bewältigen und die Omnibuspferde schnaukten gewaltig. Das Schusterhaus glich am Abende einem großen Hafen, in den alle Bäuden und Unbefriedigten nochmals einfielen, um sich am kühlen „Felsenkeller" zu erquicken oder unter den Klängen des Carousels noch einmal rundum zu drehen. Keine Stadt unseres mitteldeutschen Vaterlandes feiert mit solcher Lust das Kirschblüthfest, als gerade Dresden, und beweist dies zugleich auch den großen Natursinn des Dresdners, der in und mit seiner herrlichen Natur leben will. R.

— Morgen, den 1. Mai, feiert der hiesige 45jährige Bürger und gewesene Schänkwirth Johann Gottlieb Franke, Blumenstraße 17b., im Verein mit seiner in gleichem Alter stehenden, in letzter Zeit sehr schwachen und kranken Ehefrau seinen 81jährigen Geburtstag. Der alte und lebensmüde Veteran Franke hat die Campagne von 1813, 1814 und 1813 als Trainsoldat mitgemacht und wurde bald darauf als Invalid, leider aber ohne Pension, aus dem Militärdienst ehrenvoll entlassen! Bisher hat sich derselbe mit Ehren durchzuhelfen gesucht! Möchte der Herr des Himmels sich dieser bescheidenen und anspruchslosen alten Eheleute in Gnaden annehmen und ihren Lebensabend helfen leicht und angenehm machen.

— Der Besitzer einer Fabrik in Schloßchemnitz hatte einen Revolver auf seinem Zimmer, den er in dem Augenblicke in die Hände nahm, als ein Arbeiter der Fabrik eingetreten war. Durch unglücklichen Zufall entlud sich plötzlich die Schießwaffe und das Geschoß traf den Arbeiter in den Rücken. Die Kugel ist zwar wieder entfernt worden, doch soll die Verletzung nicht ohne Gefahr sein. — In der Nacht vom Donnerstag zum Freitag ist ein Dieb in den zur Restauration in Sachsens Ruhe gehörenden Stall eingebrochen und hat sich dort das eigenthümliche Vergnügen gemacht, vier Enten den Hals umzudrehen. Dann ist derselbe in den Buffetraum der Restauration gestiegen und hat dort eine solche bedeutende Menge Schnaps zu sich genommen, daß er auf seinem Rückzuge das getödtete Federvieh liegen ließ. Ein der That verdächtiges Individuum ward am nächsten Morgen in der Nähe von Sachsen's Ruhe festgenommen. (Ch. Tgbl.

— Den „Bautzner Nachr." berichtet man aus Ebersbach, daß am 24. d. M. ein Knecht aus Oberfriedersdorf an Beinen Armen ꝛc. dadurch erheblich verletzt worden ist, daß ein Sack mit circa einer Metze Sprengpulver, welchen er auf seinem mit Steinen beladenen Wagen mit nach Ebersbach zu nehmen von seinem Herrn beauftragt war, sich auf unerklärliche Weise entzündet hat. Um die brennenden Kleider zu löschen, ist der Knecht, welcher vom Wagen geworfen worden war, in den nahen Mühlgraben gesprungen. Wegen seiner Brandwunden mußte er in das Eisenbahnlazareth gebracht werden. — Der Bahnwärter Winkler in Scheibe bei Zittau erschlug am 19. d. einen unbekannten, der Tollwuth dringend verdächtigen Hund, dessen Section die Tollwuth constatirt hat.

— Am 20. April schlug der Blitz in die Kirche zu Markersbach, ohne zu zünden. Der Strahl war vom Thurme herein nach der Orgel gegangen, ohne diese weiter zu beschädigen, als eine Pfeife etwas zu verbiegen, den über der Claviatur befindlichen Spiegel zu zersprengen und die Thüre zu derselben zu beschädigen. Von da war er bis an den Altarplatz gesprungen, hatte dort zwei einander gegenüberliegende Kirchenstände und die Wand leicht beschädigt, und endlich durch die Sacristei, wo er ebenfalls die Wand leicht beschädigt, seinen Ausgang genommen. In dem benachbarten Staatsforstrevier schlug der Blitz während des von Schloßen begleiteten Gewitters 4 Mal in Bäumen ein.

— Am 25. October vor. Js. wurde der 60 Jahre alte Handarbeiter Gottlieb Hellinger aus Pillmannsgrün an der Kottengrün-Pillmannsgrüner Grenze todt aufgefunden, und da an dem Körper wahrgenommenen Verletzungen (der Kopf war ihm förmlich vom Rumpfe abgehauen) ließen auf Mord schließen. Da Hellinger ein äußerst harmloser und friedfertiger Mensch gewesen, Geld nicht bei sich geführt hatte, allgemein aber im Anstand stand, unfehlbar zu schießen, Verbrechen und Geheimnisse auf übernatürliche Weise zu entdecken, auch davon gesprochen hatte, daß er den Thäter des zuletzt in Kottengrün vorgekommenen Schadenfeuers citiren werde, so entstand die Vermuthung, daß er von dem Brandstifter aus Furcht vor Entdeckung ermordet worden sei. Zwei Individuen wurden damals als der That verdächtig vom kgl. Bezirksgerichte Plauen gefänglich eingezogen, eins davon bald nachher entlassen, das andere jedoch in strenger Haft behalten, da sich Umstände ergaben, welche seine Schuld mehr und mehr zur Gewißheit machten, obgleich von einem Geständniß keine Rede war. Nun galt es vor Allem, das Mordinstrument herbeizuschaffen, welches der Mörder vermuthlich in den nahe gelegenen, mit Wasser angefüllten, nicht im Betriebe befindlichen Steinbruch geworfen hatte, und sind endlich zu diesem Zwecke, nachdem alle bis dahin gethanen Schritte vergeblich gewesen waren, am 23. d. Mts. 12 Pionniere aus Dresden hier angekommen, welche das Wasser herauspumpen sollen und denen es schon am 24. gelungen ist, das Beil, mit welchem jedenfalls der Mord verübt worden ist, in einem Seitengraben versteckt aufzufinden. Da noch Kleidungsstücke des Verhafteten fehlen, welcher derselbe sich entäußert hat, so werden die Arbeiten seitens der Pionniere fortgesetzt, und wünschen wir nur, daß es gelingt, den Thäter vollständig zu überführen. (Illst. Ztg.

— Am vorvergangenen Sonntag hat man auch in Neppen, Gerichtsamt Dippoldiswalde, eine würdige Festlichkeit begangen. Als bleibende Erinnerung an die Jahre 1870 und 1871 hat man nach Beschluß des dortigen Gemeinderaths eine „Friedenseiche" gepflanzt. Zur dabei stattfindenden Feier waren sämmtliche aus dem Orte einberufene Militärs beurlaubt worden. Das Dorf selbst war durch die Hände der Ortsjungfrauen reich mit Blumen geschmückt. Ehrenpforten und Kränze verschönten den Anblick. In festlichem Aufzug verfügte man sich an den Platz des Bäumchens und Pastor Müller legte den zahlreich Versammelten die Bedeutung des Baumes ans Herz und empfahl ihn der sorgfältigsten Pflege und dem liebevollsten Schutze. Gesang und Musikchoben den freundlichen Eindruck der Feierlichkeit. Edeldenkende Festgenossen hatten freiwillige Spenden gewährt, und konnten davon die Militärs ein Festmahl erhalten.

— Subhastationen. Morgen werden subhastirt: in Annaberg Rudolph Drechsler's Fabrikgrundstück in Barenstein 1652 Thlr. tax.; in Ehrenfriedersdorf Frau verw. Puscher's Haus und Feldgrundstück 1687 Thlr. tax.; in Hartenstein Carl Lösche's Wiesen und Feld in der Flur Mülsen, St. Niclas; in Radeberg Pauline verehel. Ehrlich's Haus 4600 Thlr. tax.; in Leisnig das zum Nachlaß Friedrich Märzdorf's gehörige Schießhaus 3850 Thlr. tax.; in Döbeln Johann Lorenz's Haus in Schlagwitz 1390 Thlr. tax.; in Schneeberg Carl Brenner's Feld- und Wiesengrundstück 2489 Thlr. tax.

— Oeffentliche Gerichtssitzung am 23. April. Die heutige Hauptverhandlung, gerichtet wider die des Diebstahls angeklagte Aufwärterin Auguste Sidonie Gamm von hier, beinahe 17 Jahre alt, Tochter achtbarer Eltern, endigt mit Freisprechung. Die drei, im reiferen Lebensalter stehenden Schwestern Fräulein Wiesing hier, Namens Wilhelmine, Charlotte und Auguste, führen einen gemeinsamen Haushalt. Die Angeklagte stand seit länger als zwei Jahren in ihren Diensten. Am 5. November v. J. vermißte die älteste der drei Schwestern eine Granatbrosche aus ihrer verschlossenen Chatouille; vier Tage vorher hatte sie dieselbe noch getragen. Schnell prüft sie den weiteren Inhalt, allein auch davon fehlen 1 massiv goldene Brosche, 1 goldenes Medaillon und 1 goldenes Gliederarmband, von deren Vorhandensein sie sich sechs Wochen, bez. sechs Monate vorher überzeugt hatte, außerdem: 1 goldener Siegelring, 1 goldener Ring mit Haareinlage und 1 goldener Kragenknopf, an Gesammtwerth über 40 Thlr. Sogleich wird Anzeige erstattet. Der Polizeibeamte fragt: „Haben Sie Verdacht?" Antwort: „Nun, Verdacht gerade nicht, allein es verkehren nur sehr wenig und zwar nur Personen unseres Standes und bisweilen einige Kinder bei uns, auf verschlossenen Vorsaal wird auch stets gehalten, die Gamm ist die einzige dienstbare Person im Hause, wir haben jedoch noch keine Ursache gehabt, über Unehrlichkeit zu klagen. Dieselbe befindet sich auch nie allein in unserer Wohnung; vor drei Tagen, am 2. November, hat es aber doch einmal getroffen, daß sie auf 10 bis höchstens 15 Minuten in den oberen Räumen sich allein aufgehalten hat." Die Zeuginnen W. wiederholen heute dasselbe; sie glauben nicht, daß eine fremde Person sich in die in dritter Etage gelegene Wohnung habe einschleichen und unbemerkt zu dem in einer vom Vorsaal entfernten Kammer aufbewahrten Schmuckkästchen, welches auf einer Kommode stand, habe gelangen können; eben so halten sie für höchst unwahrscheinlich, daß bei der sorgfältigen Verwahrung des Schlüssels das Kästchen habe mit diesem geöffnet werden können. Pflichtschuldigst verhörte der Polizeiinspector Christoph die Gamm darüber. Sie stellte die That in Abrede. In gemessener Weise machte sodann der Beamte das junge Mädchen auf die betreffende Gesetzesstelle aufmerksam, nach welcher sie, da sie in Lohn und Kost bei den Damen stehe, nur auf deren Antrag zur Strafe gezogen werden könne, für den Fall, wenn sie für schuldig befunden werde, daß jedoch die Fräuleins von einem Strafantrag sicher absehen würden, wenn dieselben ihr Eigenthum wiedererlangen, es sei also viel besser, wenn sie gestehe. Er liest ihr nun das Verzeichniß der entwendeten Gegenstände vor; die Befragte läßt als Zugeständniß vier Mal, bezüglich der beiden Broschen, des Armbandes und des Kragenknopfes, ein leises „Ja" hören. Natürlich geht darauf hin ein vom Inspector beauftragter Gendarm mit in des Mädchens Wohnung und sucht deren Kommode durch, doch nicht eine der zugestandenen Schmucksachen ist vorzufinden. Nun nimmt die Gamm ihr Geständniß wieder zurück und sagt, sie habe nur aus Angst mit „Ja" geantwortet. Der vorliegende Verdacht reichte aus, die Untersuchung gegen sie einzuleiten. Die Angeklagte stellt auch heute die That bestimmt in Abrede. Noch kommt die Entwendung einer Lorgnette und einer einfachen Tuchnadel in Frage. Der Vertheidiger, Herr Adv. Gustav Meier, schließt seinen Vortrag damit, daß die Verdachtsgründe wohl hinreichen, um eine Untersuchung und eine Hauptverhandlung einleitenzuführen, jedoch keineswegs, um die Angeklagte für schuldig zu finden und hofft um so sicherer, daß Freisprechung erfolgen werde, da ja auch die Staatsanwaltschaft (Staatsanwalt Reichelt) Einstellung nicht weiter geht, als die Verdachtsgründe zusammenzustellen und die Entscheidung der Schuldfrage dem Ermessen des Gerichtshofes anheim zu geben. Der Vorsitzende des Schöffengerichts, Herr Gerichtsrath Jungnickel, verkündet das freisprechende Urtheil.

— Berichtigung. In der gestrigen „Wochenschau" muß es auf der zweiten Seite, Spalte 2, 3. und 4. Zeile von Oben heißen: „Er baute das Thurmhaus, welches eins der reizendsten „Lug in's Land" aus der ganzen Loschwitzer Weinbergkette ꝛc." und nicht: „Luxus-Baue ꝛc.".

— **Elbhöhe**, den 29. April Mittags: 0,4 Meter unter Null.

Neapel, 28. April, Morgens. Der König hat sich gestern Abend nach S. Sebastiano begeben. In der Umgebung des Vesuvs fällt seit heute früh ein starker Ascheregen; der Horizont ist völlig dunkel; das unterirdische Getöse des Vesuvs läßt sich weithin vernehmen. Die hiesigen Zeitungen bringen über die durch den Ausbruch des Vesuvs verursachten Zerstörungen nähere Nachrichten. Nach denselben ist es bis jetzt unmöglich, die Zahl der Getödteten genau festzustellen. In den dem Vesuv nahe gelegenen Ortschaften hat die Verwüstung sehr große Dimensionen angenommen. Der Lavastrom änderte verschiedene Male seine Richtung. In einigen Theilen des Ortes S. Sebastiano soll die Lava eine Höhe von 6 Meter erreicht haben. Die Asche, sowie brennende Schlacken, sind bis Salerno und Scafati geflogen. An letztgenanntem Orte waren die Militärbehörden genöthigt, die Pulvervorräthe unter Wasser zu setzen, um eine Explosion zu verhüten. Seitens der Civil- und Militärbehörden wurde große Thätigkeit entfaltet, um Hilfe zu leisten und die Ordnung aufrecht zu erhalten. Im ganzen Laufe des gestrigen Tages war es unmöglich, den Vesuv, welcher in eine dicke Rauchwolke gehüllt war, von Neapel aus wahrzunehmen. — Vormittags 10 Uhr. Der heftige Ascheregen, welcher seit heute früh die Luft verfinsterte, hat nachgelassen; der Himmel fängt an sich aufzuklären. — Nachmittags 2 Uhr. Die Lavaströme sind jetzt vollständig zum Stillstand gekommen. Das unterirdische Getöse hat nachgelassen. In der Richtung auf Terzigno hat sich ein neuer Krater geöffnet. — 6 Uhr Abends. Der Himmel hat sich von Neuem verdunkelt und der Ascheregen wieder begonnen. Der Ascheregen des Vesuvs erstreckt sich bis Caserta hin. — Mitternachts. Der Ascheregen dauert fort. Der Vesuv ist eingehüllt und unsichtbar. Heftige Detonationen schallen von innen heraus. (Dr. J.)

Die Fresken in der Aula der Kreuzschule.

Motto: Die Musen der Malerei und der Musik streiten um das Herz. Jean Paul.

Ein schönes und hohes Streben im Bereich der Frescomalerei bietet nach mehr denn siebenjähriger Arbeit dem Beschauer nun ein Resultat, das ihn mit Dank und hoher Achtung gegen den Künstler erfüllt, dessen Geist und Hand so sinnig gewaltet. Solch' eine Thätigkeit schwingt sich auf zum Ruhm wenn man erwägt, daß alle diese Bilder erst nach vielen Studien im Carton hergestellt werden mußten, die Geschichte eines Menschen und der Kunst zugleich sind.

Es dürfte wohl bekannt sein, daß von Seiten gelehrter Männer und Künstler, von anerkannten Autoritäten unserer Stadt, dem Maler Anton Dietrich (geboren zu Meißen am 27. November 1833) die bedeutungsvolle Aufgabe zufiel, die Wände der Aula in der Kreuzschule mit Frescen zu schmücken.

Es war nun die Frage, worin der künstlerische Schmuck für die Aula eines Gymnasiums zu bestehen habe. Da fand man denn, daß die Liebe zum Guten, Wahren und Schönen, die Sehnsucht nach dem unendlichen Glücke, das die Tugend auch ihren Märtyrern bereitet, und das Verständniß der stillen geheimnißvollen Segnungen, womit die Wissenschaft auch den ärmsten ihrer Jünger letzt und den Sturm der Leidenschaft beschwichtigt, das Resultat der Erziehung eines deutschen Gymnasiums sein soll. Also sittliche und geistige Bildung war es, wozu die Bilder anregen sollen an einem Orte, wo die Schüler in Stunden der Weihe sich jener Ziele bewußt und für sie erwärmt werden sollen. — Die Bilder sind von Anton Dietrich's Meisterhand vollendet und waren am Sonntag dem geladenen Publikum zum ersten Mal sichtbar. Es würde den Raum unseres Blattes überschreiten, tiefer auf das Einzelne dieser Kunstschöpfungen einzugehen, weshalb wir uns nur auf Einzelnes beschränken.

Bild über dem Haupteingang „die Schule die Jünglinge lehrend", zur Rechten 1. Liebe zu Gott: das Opfer Abrahams. 2. Liebe zur Wahrheit: Sokrates nimmt den Giftbecher. Zur Linken: Liebe zum Vaterland: Curtius opfert sich für sein Vaterland. 4. Geistiger Muth: Luther auf dem Reichstag zu Worms. — Die Culturgeschichte, erstes Bild, unter Abraham's Opfer: Mosaische Zeit.

Man erblickt hier Moses mit dem Gesetz, um ihn versammelt David, Salomo, Josua und Maccabäus; zu Anfang des Bildes die Erzväter Adam, Noah, Abraham, Isaak und Jacob, das Bild abschließend die Propheten Jesaias, Jeremias u. s. w. den Verfall des Judenthums beklagend und den Messias weissagend.

Zeit des classischen griechischen Alterthums.

Mittelpunkt: Homer, um ihn versammelt die Dichter Sophokles, Aeschylos, Euripides, Aristophanes, Pindar, zur Linken Sappho, die Redner Demosthenes und Perikles, und der Bildhauer Phidias. Sodann die Geschichtsschreiber Herodot und Thukydides, zum Schluß die Philosophen Plato und Aristoteles.

Zeit des classischen römischen Alterthums.

Mittelpunkt: Cäsar, rechts: Cato von Utica, Cicero, Rufus, links die Geschichtsschreiber, zu Füßen des Thrones Livius, dann Tacitus, Cornelius Nepos u. s. w.

Christus als Bergprediger im Mitten seiner Jünger. Als fünftes Bild: die Zeit Carls des Großen. In der Mitte Carl der Große, sodann Bonifacius, der heilige Augustin, Hieronymus, Abalard; ferner Rathgeber und Helfer der Culturverbreitung. Zeit der Kreuzzüge.

Gottfried von Bouillon, zu seiner Rechten die Minnesänger himmlischer Liebe, die Heiligen: Franciscus, Dominicus u. s. w. Am Eingang des Bildes der Baumeister Erwin von Steinbach, der Maler von Eyk. Sodann der Dichter des Nibelungenliedes; — Wolfram von Eschenbach und Tasso, Ariost, Dante.

Zeit der Reformation.

Zur Mitte Luther, zu seiner Rechten Wicleff, Huß, Savanarola, dann Hutten, Reuchlin, Erasmus. Links: Melanchthon, Zwingli und Calvin; die Streiter für die Reformation, der Churfürst von Sachsen, Philipp von Hessen. — Die Reformatoren der Naturwissenschaften: Columbus, Copernicus, Keppler. — Reformatoren der Kunst: Shakespeare, Dürer und Michel Angelo. Als achtes Bild: die Neuzeit.

Mittelpunkt: Lessing, Goethe, Schiller. Das Bild beginnen die Philosophen des Cartes, Rousseau, Leibniz, Kant, Fichte. Links die Künstler Beethoven, Mozart, Cornelius, Schnorr, Thorwaldsen, — Wilhelm und Alexander von Humboldt. — So hat sich denn Anton Dietrich, der seine Studien in Dresden begonnen, in Düsseldorf und Rom erweitert, mit diesen Bildern ein Denkmal für Jahrhunderte gesetzt. Sie ehren ihn, so wie das sächsische Vaterland, dem der Künstler angehört und der sich aus niederen Verhältnissen zu der Höhe empor gearbeitet, die er jetzt im Bereich der Frescomalerei einnimmt.

---

* Eine Ueberraschung für Frau Artôt. Frau Artôt erhielt bei ihrem Gastspiele in Stettin, wie man dem „Berliner Fremdenblatt" mittheilt, folgende Zuschrift: „Stettin, den 8. April 1872. An Madame Désirée Artôt. Einliegend erlaube ich mir, Ihnen einige Bilder zu übersenden, die mein Bruder, der im letzten gegen Frankreich geführten Kriege die traurige Aufgabe hatte, Ihre Villa vor Paris zerstören zu müssen, daraus mitnahm, um sie Ihnen bei der ersten passenden Gelegenheit zurückzuerstatten, das hiermit durch mich geschieht. Vielleicht sind einige für Sie, verehrte Madame, theure Andenken darunter und behalten Sie den Ueberseuder dafür vielleicht in freundlichem Andenken. Mit der größten Hochachtung und Ergebenheit zeichnet ein glühender Verehrer Ihrer Kunst. Otto K."

* Zur Wahrsagekunst. Ein alter Hagestolz sendete unlängst eine Locke seines Haares mit einem Briefe an eine Wahrsagerin in Boston, daß sie ihm über seine Zukunft Aufschluß geben möge. Er unterzeichnete sich Miß Bettie Brown. Es wurde ihm folgende Antwort zu Theil: „Sie werden einen Eisenbahnsondukteur heirathen, und zwar bald; Sie werden die Mutter von fünf Kindern werden und im Wochenbette für das sechste sterben."

* Der Entdecker des kalifornischen Goldreichthums, J. A. Sutter, wohnt jetzt in Linz, Lancaster County. Er ist derzeit 66 Jahre alt, durch Rheumatismus zum Krüppel geworden und war letzte Zeit gänzlich mittellos; die Legislatur von Kalifornien hat ihn dadurch aus der Noth gerissen, daß sie ihm auf fünf Jahre monatlich eine Pension von 250 Dollars bewilligte,